

Marianne Giesert/Cornelia Wendt-Danigel (Hrsg.)

Doping am Arbeitsplatz

Problembewältigung und Leistungssteigerung um jeden Preis?



Marianne Giesert/Cornelia Wendt-Danigel (Hrsg.)
Doping am Arbeitsplatz
Problembewältigung und Leistungs-
steigerung um jeden Preis?

**Marianne Giesert/Cornelia
Wendt-Danigel (Hrsg.)
Doping am Arbeitsplatz
Problembewältigung
und Leistungssteigerung
um jeden Preis?**

VSA: Verlag Hamburg

Ansprechpartnerin:

DGB Bildungswerk e.V.
Kompetenzzentrum Gesundheit und Arbeit
Marianne Giesert
Hans-Böckler-Str. 39
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211/4301-372
E-Mail: marianne.giesert@dgb-bildungswerk.de

www.dgb-bildungswerk.de

www.betriebsratsqualifizierung.de

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2011, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Titelfoto: © Achim Konopatzki
Druck und Buchbindearbeiten: freiburger graphische betriebe
ISBN 978-3-89965-420-2

I Inhalt

Marianne Giesert/Cornelia Wendt-Danigel Einführung: Doping am Arbeitsplatz – Leistungssteigerung um jeden Preis?	7
--	---

I Daten, Fakten, Ausgangslage

Knut Becker Viele Arten von Sucht	15
---	----

Dominik Schirmer Leistungssteigerung um jeden Preis?	17
--	----

Marianne Giesert/Tobias Reuter Drogenkonsum im Kontext sozialer Ungleichheit	34
--	----

Tilman Holzer Prävention von Hirndoping am Arbeitsplatz	38
---	----

Katrin Krämer Doping am Arbeitsplatz: Ergebnisse des DAK Gesundheitsreports 2009	45
--	----

Tim Pfeiffer-Gerschel/Alicia Casati Medikamentenmissbrauch und »Neuro-Enhancement«	58
--	----

I Betriebliche Strategien

Knut Becker Legale Suchtformen	74
--	----

Eva Zinke Betriebliche Strategien bei Medikamentenabhängigkeit	75
--	----

Sabine Heegner	
»Ich bin ein Mensch, der gut helfen kann«	95
Co-Verhalten in der Beratungsarbeit von betrieblichen SuchtberaterInnen	
Jürgen Heckel	
Wie »funktioniert« ein Abhängiger in der Arbeitswelt?	104
Cornelia Wendt-Danigel/Sabine Heegner	
Voraussetzungen für eine erfolgreiche betriebliche Suchtarbeit und Suchtprävention	112
Christoph Kröger/Monika Nowak/Katharina Heilmann	
Der Stellenwert von Tabakkonsum in der betrieblichen Suchtprävention	123

■ Netzwerke

Hans-Dieter Knöbel	
Verbindungen herstellen, Systeme nutzen	135
Der LWL-Fachdienst für betriebliche Suchtprävention	
Klaus Leuchter	
Suchtarbeit im (Klein-)Betrieb erfordert ein gutes Netzwerk	143
Bernhard Blank	
Präventionsnetzwerke: Wichtiger denn je!	148
Marianne Giesert/Cornelia Wendt-Danigel	
Die Ausbildung zur/zum betrieblichen SuchtberaterIn und das SuchtberaterInnennetzwerk beim DGB Bildungswerk e.V.	151
Veranstaltungshinweise	155
Autorinnen und Autoren	157

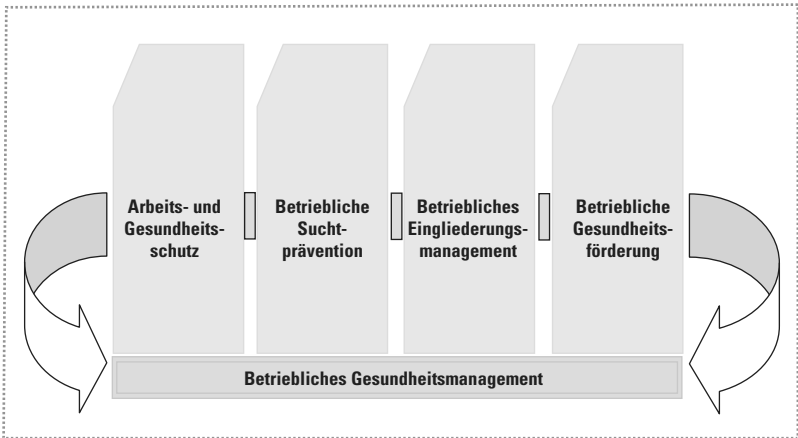
**Marianne Giesert/
Cornelia Wendt-Danigel**
**Einführung: Doping am
Arbeitsplatz – Leistungs-
steigerung um jeden Preis?**

Der Leistungsdruck in der Arbeitswelt steigt konstant an. Viele sind überarbeitet, mit den Aufgaben und der Menge an Arbeit überfordert und leiden unter permanentem Stress. Neben Alkohol und anderen »gesellschaftsfähigen« Drogen greifen viele immer häufiger zu Aufputschmitteln verschiedener Art, um eine Leistungssteigerung zu erreichen und damit die gestellten Arbeitsanforderungen erfüllen zu können.

Die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK) stellte bei einer Studie für den DAK Gesundheitsreport 2009 ein erschreckendes Ergebnis fest: Jeder fünfte Beschäftigte hält es für vertretbar, die Arbeitsleistung mit verschreibungspflichtigen Medikamenten zu steigern. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der DAK. Regelmäßig nehmen etwa 1,5% der Befragten diese Medikamente ein, die zur Therapie von Alzheimer, von Depressionen, von Aufmerksamkeits- oder Schlafstörungen zugelassen sind. Fünf Prozent haben diese aber bereits mindestens einmal als »Dopingmittel« am Arbeitsplatz verwendet. Die Einnahme folgt laut der Studie bei Männern und Frauen unterschiedlichen Mustern: Männer neigen dazu, aufputschende und konzentrationsfördernde Präparate zu nutzen. Frauen bevorzugen beruhigende Mittel gegen depressive Verstimmungen oder Ängste. Doping tritt also nicht nur im Sport, sondern auch am Arbeitsplatz auf!

Psychische Erkrankungen sowie sich daraus entwickelnde frühzeitige Erwerbsminderungen haben alarmierende Ausmaße angenommen. 25% der Bevölkerung haben im Laufe ihres Lebens eine behandlungsbedürftige seelische Erkrankung. Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern für die gesamte Europäische Union.

Natürlich gibt es psychische Erkrankungen, die mit Medikamenten behandelt werden müssen, aber viel wichtiger ist die Frage: Wo liegen die Ursachen der Beschwerden und Erkrankungen? Häufig ist nicht das

Abbildung 1: Die Säulen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements

Quelle: Eigene Darstellung

Medikament oder die Therapie die wirkliche Hilfe, sondern die Veränderung der Arbeitsbedingungen oder die Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten.

Die Betriebe sind gefordert, mit präventiven Strategien diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und durch Gefährdungsbeurteilungen – körperlicher und psychischer Belastungen – Ursachen von Störungen und Gefährdungen frühzeitig zu erkennen und Möglichkeiten zur Beseitigung und Entlastung zu entwickeln.

Das Thema der Problembewältigung und Leistungssteigerung im Betrieb ist zu einem neuen Problemfeld in der betrieblichen Suchtarbeit geworden und muss dementsprechend auch im Betrieblichen Gesundheitsmanagement berücksichtigt werden.

Dieses Buch ist aus den Veranstaltungen der 2. und 3. Starnberger Suchtgespräche (Oktober 2009 und Oktober 2010) hervorgegangen. Expertinnen und Experten präsentieren aktuelle Fakten und Strategien zu den Themen Alkohol- und Nikotinkonsum sowie zum Medikamentenmissbrauch. Darüber hinaus werden Handlungsmöglichkeiten für die betrieblichen Interessenvertretungen entwickelt und diskutiert.

Dominik Schirmer beleuchtet in seinem Beitrag den Zusammenhang zwischen der zunehmenden Leistungsverdichtung in der Arbeitswelt und den zunehmenden psychischen und gesundheitlichen Belastun-

gen sowie deren Auswirkungen. Die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und der Beschäftigungsverhältnisse hinterlässt drastische Spuren in der Gesundheit der Belegschaft: Psychische Belastungen nehmen deutlich zu. Dabei verschärfen Faktoren wie z.B. eine prekäre Beschäftigungslage, eine schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder auch Arbeitsplatzunsicherheit die Lage. Der Griff zum Suchtmittel oder auch zu leistungssteigernden Mitteln scheint eine häufige Bewältigungsstrategie zu sein. Schirmer stellt fest, dass Investitionen der Betriebe in ein Gesundheitsmanagement und eine erfolgreiche Suchtprävention für eine gesunde Belegschaft nötig sind.

Im Beitrag von *Marianne Giesert* und *Tobias Reuter* wird der Zusammenhang übermäßigen Drogenkonsums und sozialer Ungleichheit hergestellt, und neueste Erkenntnisse aus einer Studie werden präsentiert. Dabei kommen die AutorInnen zu dem Ergebnis, dass ein Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit und Drogenkonsum klar erkennbar ist. Eine differenzierte Betrachtung ist aber unbedingt notwendig, da das alleinige Heranziehen von Einkommensunterschieden diesem komplexen Sachverhalt nicht gerecht wird.

Dr. Tilmann Holzer widmet sich dem Thema Hirndoping als einem neuen Trend in unserer Gesellschaft. Er berichtet einerseits über ein erhöhtes Interesse in der Bevölkerung an Hirndoping, andererseits über eine Steigerung der gesellschaftlichen Akzeptanz. Der Leistungsdruck an unseren Arbeitsplätzen wie auch der härtere Wettbewerb um gute Schulnoten sind nur einige Faktoren, die darauf hindeuten, dass Hirndoping in Zukunft eher eine größere Verbreitung finden wird. Bei der Ursachenforschung und Problemlösung müssen gesellschaftliche wie arbeitsrechtliche Probleme berücksichtigt werden. Eine Intoleranz gegenüber Hirndoping ist zudem eine Frage der »guten Betriebs- und Verwaltungskultur«.

Dr. Katrin Krämer berichtet über die Ergebnisse des eingangs erwähnten DAK-Gesundheitsreports 2009 mit dem Schwerpunkt Doping am Arbeitsplatz. Anhand einer Befragung von 3.000 aktiv Erwerbstätigen im Alter zwischen 20 und 50 Jahren erläutert sie den derzeitigen Stand zum Missbrauch von leistungssteigernden Medikamenten am Arbeitsplatz. Der Report kommt zu dem Ergebnis, dass die Akzeptanz für »Doping am Arbeitsplatz« hoch ist, und es gesellschaftlich zunehmend akzeptiert wird, Medikamente einzunehmen, um Stress, Leistungsdruck und schlechte Stimmung im Alltag besser zu bewältigen.

Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel und *Alicia Casati* zeigen anhand aktueller Statistiken Fakten zur Medikamentenabhängigkeit bzw. zum Medikamentenmissbrauch in Deutschland auf. Interessant ist hierbei der Aspekt, dass Medikamentenabhängigkeit als »stille Sucht« im Gegensatz zur Abhängigkeit von Drogen und Alkohol in der Öffentlichkeit seltener wahrgenommen wird. Hinzu kommt, dass Menschen mit Medikamentenabhängigkeit nur selten in medizinischer Behandlung sind. Da das Thema »Doping am Arbeitsplatz« aber immer mehr an Bedeutung gewinnt, müssen betriebliche Präventionsprogramme künftig auch das Thema Medikamentenmissbrauch beinhalten, eine Fokussierung auf die Alkohol- und Drogenproblematik ist nicht ausreichend.

Eva Zinke schildert in ihrem Beitrag, wie Betriebe mit Besonderheiten bei Medikamentenmissbrauch und -abhängigkeit umgehen können und welche Interventionen hier möglich sind. Dabei fordert sie, dass die Betriebe frühzeitig und konsequent vorgehen, sobald Auffälligkeiten deutlich werden, am besten zu einem Zeitpunkt, bevor es zu arbeitsrechtlichen Schritten kommt. In der betrieblichen Praxis der Suchtprävention und Suchthilfe haben sich hier Interventionsgespräche nach einem Stufenplan bewährt, der in eine Betriebsvereinbarung zum Thema Sucht eingebettet ist. Führungskräften wie auch Betriebsräten kommt hier eine besondere Rolle zu: Nur durch eine konsequente Vorgehensweise und gut qualifizierte AkteurInnen kann den Betroffenen ein Weg aus der Krankheit aufgezeigt werden.

Auch die Anbindung der betrieblichen Suchtarbeit an andere Themen im betrieblichen Gesundheitsmanagement ist hier wesentlich: So muss der Betroffene mit Hilfe des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) auf der Grundlage des SGB IX wieder ins Arbeitsleben eingegliedert werden. Gleichzeitig gilt es unter präventiven Gesichtspunkten den Abbau suchtfördernder Arbeitsbedingungen mit in eine Gefährdungsbeurteilung körperlicher und psychischer Belastungen zu integrieren.

Sabine Heegner beleuchtet die Problematik des Co-Verhaltens in der praktischen Arbeit von betrieblichen SuchtberaterInnen. Sie berichtet über das Dilemma und den Rollenkonflikt, in dem gerade betriebliche Interessenvertretungen vermeintlich stecken, und stellt gezielte Lösungsansätze und Handlungsprinzipien für die betriebliche Praxis vor.

Jürgen Heckel beschreibt in sehr eindrucksvoller Weise aus der Sicht eines Betroffenen, wie ein abhängiger Alkoholiker in der Arbeits-

welt »funktioniert« und welche Rolle dabei die Kollegen spielen. In der Realität kommt es zu oft vor, dass »alkoholische Lügengebäude« mitgetragen und somit die Abhängigen darin gestützt werden, ihre Sucht aufrechtzuerhalten. Dabei ist aus seiner Sicht der Arbeitsplatz der geeignetste Ort, um einen Abhängigen konstruktiv unter Druck zu setzen. Hier sind Kollegen wie auch Führungskräfte gefordert, durch geeignete betriebliche Strukturen, wie z.B. eine Betriebsvereinbarung Sucht, für Aufklärung zu sorgen und somit zur Enttabuisierung des Themas in den Betrieben beizutragen.

Im Beitrag von *Sabine Heegner* und *Cornelia Wendt-Danigel* geht es um die wesentlichen Handlungsfelder in der betrieblichen Suchtprävention und um die Maßnahmen, mit welchen diese erfolgreich in die betriebliche Praxis umgesetzt werden können. Die Autorinnen stellen fest, dass eine Anbindung der betrieblichen Suchtprävention an das betriebliche Gesundheitsmanagement zwingend erforderlich ist. Nur durch die Verknüpfung mit dem Arbeits- und Gesundheitsschutz, dem Betrieblichen Eingliederungsmanagement sowie der betrieblichen Gesundheitsförderung sind gezielte präventive Maßnahmen möglich.

Dr. Christoph Kröger, Monika Nowak und *Katharina Heilmann* berichten über die Gefahren von Tabakkonsum in unserer Gesellschaft. Sie stellen dabei aktuelle Erkenntnisse zu den Folgen des Rauchens, zur Psychologie des Rauchens und zu Hilfsmaßnahmen für die Beendigung des Rauchens dar.

Hans-Dieter Knöbel berichtet über die Aufgaben des Fachdienstes betriebliche Suchtprävention beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und die Rolle der AkteurInnen in der betrieblichen Suchtarbeit: Führungskräften wie betrieblichen Ansprechpartnern für Suchtfragen kommt hier eine besondere Rolle zu. Zudem ist eine inner- wie außerbetriebliche Vernetzung wichtig und legt eine wichtige Basis für eine erfolgreiche betriebliche Suchtprävention.

Klaus Leuchter schildert, wie Suchtarbeit in kleinen Handwerksbetrieben funktionieren kann und welche Unterstützungsmöglichkeiten es in Schleswig-Holstein für diese Betriebe gibt.

Bernhard Blank stellt in seinem Artikel die Tätigkeit des Arbeitskreises »Betriebliche Suchtprävention Saarland/Rheinland Pfalz« vor. Über 70 Betriebe aus der Industrie, öffentliche bzw. medizinische und auch soziale Einrichtungen sind in diesem Arbeitskreis organisiert, mit dem Ziel, die betriebliche Suchtprävention zu verbessern, weiterzuentwickeln und Standards zu setzen.

Marianne Giesert und *Cornelia Wendt-Danigel* stellen die Ausbildung zur/zum betrieblichen Suchtberater/in vor und berichten über das SuchtberaterInnennetzwerk beim DGB Bildungswerk e.V.

Für die vorliegenden Beiträge möchten wir uns bei allen Autorinnen und Autoren recht herzlich bedanken, die mit einem besonderen Arbeitsaufwand zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt Knut Becker, der das Thema »Sucht in der Arbeitswelt« auf literarische Weise vorträgt. Außerdem möchten wir uns für die engagierte Arbeit von Marion Fisch vom VSA: Verlag herzlich bedanken.

Wir erhoffen uns von dieser Buchveröffentlichung, zu einer »neuen« Sensibilität im Umgang mit stoffgebundenen (wie z.B. Medikamentenabhängigkeit) wie stoffungebundenen (z.B. Arbeitssucht) Abhängigkeits-erkrankungen in der Gesellschaft und in den Betrieben beizutragen. Außerdem wollen wir die betrieblichen Interessenvertretungen sowie die Beschäftigten motivieren, frühzeitig Signale der Überforderung zu erkennen, und sie ermutigen, die präventiven betrieblichen Instrumente wie z.B. Gefährdungsbeurteilungen, Betriebs- und Dienstvereinbarungen im betrieblichen Gesundheitsmanagement zu initiieren und zu nutzen, um frühzeitig dem Entstehen von Suchterkrankungen, körperlichen und psychischen Beschwerden und Erkrankungen vorzubeugen.

I Autorinnen und Autoren

Knut Becker, Betriebsrätetrainer; Autor, Kommentar zum BetrVG, politische Satire, Lyrik, Herausgeber der Betriebsrätezeitschrift DER GEGENPOL; becker@gegenpol.de.

Bernhard Blank ist Präventionsbeauftragter der Universität des Saarlandes und Fachkraft für betriebliche Suchtprävention; b.blank@mx.uni-saarland.de.

Alicia Casati, MSc, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) sowie der Arbeitsgruppe Klinische Epidemiologie und Monitoring am IFT Institut für Therapieforschung in München; casati@ift.de.

Marianne Giesert, Dipl.-Betriebswirtin, Dipl.-Sozialwirtin, ist Leiterin des Kompetenzzentrums Gesundheit und Arbeit beim DGB Bildungswerk e.V. und bei der IQ Consult gGmbH in Düsseldorf; Marianne.Giesert@dgb-bildungswerk.de.

Jürgen Heckel war als Diplom-Bibliothekar viele Jahre Leiter der Stadtbücherei Garching. Er ist als Kommunikationstrainer und Experte für Selbsthilfegruppen tätig; juergen.heckel@gmx.de.

Sabine Heegner ist Dipl. Sozialwissenschaftlerin, systemische Organisationsberaterin, Mediatorin, Fachkraft für Arbeitssicherheit, und arbeitet als Beraterin für Gesundheitsförderung und Kommunikation; beratung@heegner.de.

Katharina Heilmann ist Mitarbeiterin der IFT Gesundheitsförderung, eines Aus- und Weiterbildungsinstituts, das u.a. Programme zur betrieblichen Gesundheitsförderung entwickelt und verbreitet.

Dr. Tilmann Holzer ist Referent bei der Drogenbeauftragten im Bundesministerium für Gesundheit, tilmann.holzer@bmg.bund.de.

Hans-Dieter Knöbel ist Diplomsozialarbeiter im LWL-Fachdienst für betriebliche Suchtprävention; hans-dieter.knoebel@lwl.org.

Dr. rer.soc. Katrin Krämer ist stellv. Bereichsleiterin Arbeit & Gesundheit im IGES Institut Berlin; katrin.kraemer@iges.de.

Dr. Christoph Kröger ist Mitarbeiter der IFT Gesundheitsförderung, eines Aus- und Weiterbildungsinstituts, das u.a. Programme zur betrieblichen Gesundheitsförderung entwickelt und verbreitet; kroeger@ift.de.

Klaus Leuchter ist Geschäftsführer und Fachkoordinator im Projekt esa Verein zur Förderung der Betrieblichen Eingliederung im Handwerk

e.V. und Vorstandsmitglied im Handwerker-Fonds Suchtkrankheit e.V.; leuchter@esa-sh.de.

Monika Nowak ist Mitarbeiterin der IFT Gesundheitsförderung, eines Aus- und Weiterbildungsinstituts, das u.a. Programme zur betrieblichen Gesundheitsförderung entwickelt und verbreitet.

Dr. Tim Pfeiffer-Gerschel ist Leiter der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) sowie der Arbeitsgruppe Klinische Epidemiologie und Monitoring am IFT Institut für Therapieforschung in München; pfeiffer-gerschel@ift.de.

Tobias Reuter ist Dipl.oec. und Projektmitarbeiter beim DGB Bildungswerk e.V.; tobias.reuter@dgb-bildungswerk.de.

Dominik Schirmer leitet den Fachbereich Gesundheit, Soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen im Landesbezirk Bayern, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di); dominik.schirmer@verdi.de.

Cornelia Wendt-Danigel, Dipl. Pädagogin, ist Referentin im Kompetenzzentrum Arbeit und Gesundheit beim DGB Bildungswerk e.V. und bei der IQ Consult in Düsseldorf; cornelia.wendt-danigel@dgb-bildungswerk.de.

Eva Zinke ist Diplom-Soziologin und seit 1992 beim Vorstand der IG Metall zunächst im Ressort Arbeitsschutz und seit 2004 als Gesundheitsbeauftragte tätig; eva.zinke@igmetall.de.